

Schiffler, Ludger

Suggestopädie in einer "Versager"-Klasse. Empirische Untersuchung zur Wirksamkeit eines Intensiv-Französisch-Kurses für leistungsschwache Schüler am Ende des ersten Lehrjahres (Klasse 7)

Unterrichtswissenschaft 19 (1991) 1, S. 67-75



Quellenangabe/ Reference:

Schiffler, Ludger: Suggestopädie in einer "Versager"-Klasse. Empirische Untersuchung zur Wirksamkeit eines Intensiv-Französisch-Kurses für leistungsschwache Schüler am Ende des ersten Lehrjahres (Klasse 7) - In: Unterrichtswissenschaft 19 (1991) 1, S. 67-75 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-296936 - DOI: 10.25656/01:29693

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-296936>

<https://doi.org/10.25656/01:29693>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Unterrichtswissenschaft

Zeitschrift für Lernforschung
19. Jahrgang / Heft 1 / 1991

Thema:

Suggestopädie — eine neue Form des Fremdsprachenunterrichts?

Verantwortlicher Herausgeber:
Prof. Dr. Hans-Jürgen Krumm

Hans-Jürgen Krumm:

„Alternative Methoden“ für den Fremdsprachenunterricht:
Einführung 2

Walter Edelmann:

Suggestopädie — ganzheitliches Lernen? 6

Uschi Felix:

Die Effektivität der suggestopädischen Methode
im Licht empirischer Untersuchungen 23

Herbert Holtwisch:

Alternatives Fremdsprachenlernen in der Regelschule 48

Ludger Schiffler:

Suggestopädie in einer „Versager“-Klasse 67

Rainer Dieterich:

Studien zur Psychologie und Physiologie
entspannter Lernprozesse 76

Buchbesprechungen 93

Ludger Schiffler

**Suggestopädie in einer „Versager“-Klasse.
Empirische Untersuchung zur Wirksamkeit eines
Intensiv-Französisch-Kurses für leistungsschwache
Schüler am Ende des ersten Lernjahres (Klasse 7)¹**

Suggestopedia for Weak Learners

Bisherige Erfolge des suggestopädischen Fremdsprachenunterrichts deuten darauf hin, daß dieses Verfahren vor allem lernschwächeren Schülern zugute kommt. Dies hat uns dazu veranlaßt, einen Ferien-Intensivkurs ausschließlich für solche Schüler anzubieten, die am Ende des ersten Lernjahres mit Französisch versagt oder nur knapp ausreichende Leistungen erzielen konnten. Eine Gruppe von nur Lernschwachen hat uns mit vorher nicht gekannten Problemen konfrontiert. Nicht nur die Leistungen der Schüler nach dem Versuch, sondern auch ihr späterer Erfolg in der Schule werden aufgezeigt.

Experiences with suggestopedic language teaching seem to indicate that suggestopedia can support weak learners. The following article reports an experiment where an intensive holiday course was conducted especially for this group of learners who had failed after one year of regular teaching of French. This caused new problems in the application of suggestopedic methods. The article describes the achievements of these pupils after the treatment and their later school career.

Bisherige Erfahrungen haben gezeigt, daß sich die Suggestopädie anscheinend besonders vorteilhaft bei leistungsschwächeren Schülern auswirkt. So stellte Urban 1981 fest, „daß mehr leistungsschwache Schüler befriedigende Ergebnisse erreichten“ (176). Ähnliche Erfahrungen machte Wagner (1984), als er eine leistungsschwächere Englischklasse an einem Privatgymnasium ein Jahr lang unterrichtete. In Vaduz (Landesverwaltung, 1984) wurde eine unmotivierte Hauptschulklasse drei Wochen lang suggestopädisch in Englisch unterrichtet, was zu einer hohen Schul- und Lernmotivation führte. Die genannten Untersuchungen sind von Schiffler (1987) neben anderen ausführlich dargestellt worden. Bis auf die erstgenannte Untersuchung handelte es sich bei den beiden anderen um Erfahrungsberichte ohne genaue empirische Begleituntersuchung. Nicht nur durch diese Erfahrungen, sondern auch von der Konzeption der Suggestopädie her ist die Hypothese wahrscheinlich, daß sich ein suggestopädischer Unterricht vor allem auf die leistungsschwachen Schüler günstig auswirkt. Sein wichtigstes Merkmal ist das den Schüler unterstützende und ermutigende Lehrerverhalten. Zweifellos kommen im Normalunterricht die leistungsstärkeren Schüler eher in den Genuß eines solchen Lehrerverhaltens als die leistungsschwachen, die dessen ebenso bedürfen.

Nachdem wir nun seit 1984 in der Freien Universität mit insgesamt 6 Untersuchungen, die zwei letzteren mit Schülern der Klasse 9, gute Erfahrungen mit dem für die Suggestopädie adaptierten und ursprünglich für Erwachsene bestimmten Lehrmaterial „C'est le Printemps“ gemacht hatten, wollten wir dieses auch für den neuen Versuch mit Schülern der Klasse 8 beibehalten (vgl. das Beispiel einer adaptierten Lektion bei Schiffler, 1989a, 157-174).

Die bisherigen Untersuchungen bei Erwachsenen hatten nämlich u.a. ergeben, daß „klassische und Barockmusik in ihrer, das suggestopädische Lehrerverhalten non-verbal verstärkenden Funktion im intensiven Fremdsprachen-Anfangsunterricht Französisch einen leistungssteigernden Einfluß hat“ und „daß der suggestopädische Fremdsprachenunterricht nach Möglichkeit als Intensivunterricht erteilt werden sollte“ (Schiffler, 1989a, 126).

Die zwei Untersuchungen mit Schülern (Schiffler, 1989b) waren dementsprechend auch als Intensivkurs gestaltet worden und hatten gezeigt, daß die Schüler nur im ersten Fall im Vergleich zu einer Erwachsenenengruppe ähnlich gute Ergebnisse wie diese erreichen konnten (137). Doch immerhin erreichten sieben Schüler (= 37 %) nach einem zweiwöchigen Intensivunterricht laut dem Ergebnis des für das erste Lernjahr geeichten Tests (Gerhold 1974, FET 7+) das Lernziel dieses Lernjahres. Hierbei handelte es sich, wie bereits erwähnt, um eine 9. Gymnasialklasse, die zuvor vier Jahre Englisch und zwei Jahre Lateinunterricht hatte und nach diesem Ferienkurs geschlossen den Französischunterricht in der Schule fortsetzen konnte. Die Voraussetzungen, vor allem hinsichtlich der Motivation, waren zweifellos günstig.

1. Versuchsbeschreibung

Unsere Absicht war es nun, unsere Erfahrungen auch Schülern zugutekommen zu lassen, die am Ende des ersten Lernjahres Französisch eher negative Lernerfahrungen gemacht hatten, also eher als demotiviert bezeichnet werden konnten. Durch Informationen an die Schulen und die Presse suchten wir also für einen dreiwöchigen Sommer-Ferienkurs Teilnehmer, die in Französisch im letzten Zeugnis „mangelhaft (5)“ oder „schwach ausreichend (4-)“ erhalten hatten. Es meldeten sich 25 Schüler unter Vorlage ihres Zeugnisses. Alle mußten sich kurz vor Ende des Schuljahres dem Französisch-Eignungstest FET 7+, dem C-Test, zwei Übersetzungstests (vgl. die Beschreibung der Tests bei Schiffler, 1989a, 150-156) und einem Fragebogen zu ihrer Einstellung zu Französisch unterziehen. Endgültiges Auswahlkriterium war dann, daß

1. die Schuljahresnote in Französisch nicht besser war als die Halbjahresnote, also „ausreichend“ oder schlechter,
2. der Teilnehmer in die Klasse 8 versetzt worden war, also nicht als Repetent sowieso das Jahrespensum wiederholen mußte, und
3. das Datum der Anmeldung im Falle gleicher Voraussetzungen.

Wir konnten nach diesen Kriterien eine Gruppe von 18 Schülern bilden (11 Jungen und 7 Mädchen).

Ziel der Untersuchung war es, diese Gruppe genau so zu unterrichten, als ob sie Anfänger wären, also ihnen die Chance eines Neuanfangs zu geben. Unterrichtsmaterial und vor allem das Lehrerverhalten und die Methode sollte aber für die Schüler von ihren bisherigen Lernerfahrungen abweichen. Auch die erhöhte Lerngeschwindigkeit, wie sie in der Suggestopädie üblich ist, d.h. in unserem Fall fünf Lektionen des adaptierten Lehrwerkes, sollte angestrebt werden und schien gerade bei „faux débutants“ gerechtfertigt. Entscheidenden Einfluß sollte aber vor allem das suggestopädische Lehrerverhalten haben, das den „Versagern“ in besonderem Maße zugute kommen sollte. Durch die Person der Lehrerin war dieses günstige suggestopädische Verhalten gewährleistet, wie durch die Befragungen bei allen vorigen Untersuchungen immer wieder deutlich geworden war.

Der Unterricht verlief ebenso wie bei den übrigen Gruppen, nämlich von 9-13 Uhr mit einer längeren Pause, an 13 Tagen, d.h. insgesamt 52 Stunden innerhalb von zweieinhalb Wochen. Ein zusätzlicher Tag stand zur Endüberprüfung zur Verfügung, an dem alle Eingangstests und die Befragung zur Einstellung und Befindlichkeit der Schüler wiederholt wurde. Hierdurch sollte nicht nur eine Leistungsverbesserung bis zum Ende des Intensivunterrichts, sondern auch eine Verbesserung der späteren schulischen Leistung erreicht werden.

Gleich zu Beginn der Untersuchung zeigte ein Vergleich der Jahresendnote — die Schüler mußten ihre Zeugnisse zum Kursbeginn mitbringen — im Vergleich zu den Noten, die laut Testergebnis ermittelt worden waren, daß ein Großteil der Schüler leistungsschwächer war, als wir aufgrund der Zeugnisnote angenommen hatten. In sieben Fällen hatten die Lehrer noch ein „ausreichend“ gegeben, wo es anhand des Testergebnisses anscheinend nicht gerechtfertigt gewesen war. In zwei Fällen war die Note sogar um zwei Stufen zu gut. Bei zehn Schülern stimmte Test- und Zeugnisnote überein, und nur ein Schüler war anscheinend um eine ganze Notenstufe zu schlecht beurteilt worden (siehe Tabelle).

Der Unterricht wurde so wie bei den vorigen Gruppen gestaltet (Schiffler, 1989a, 75-83), doch wurden einige Aktivierungsphasen hinzugefügt:

1. Das suggestopädische Körperlernen.

Die Schüler gingen mit Musikbegleitung im Kreis herum und sprachen die Sätze bzw. Satzteile der Lehrerin nach. Gleichzeitig führten sie dieselben sprachbegleitenden, teilweise absichtlich übertriebenen pantomimischen Gesten aus wie die Lehrerin.

2. Total-Physical-Response-Learning nach Asher.

Die Lehrerin — später die Schüler — gaben Befehle, die die Schüler zu entsprechenden Aktivitäten veranlaßten.

3. Pantomimisches Ratespiel.

Die Schüler führten kurze Pantomimen vor, die die Mitschüler versprachlichten.

4. Phantasiereisen.

Die Lehrerin regte durch eine in der Fremdsprache beschriebene Aktivität die Phantasie der Schüler an. Zum Beispiel beschrieb sie die Gestaltung eines schönen Wohnraumes. Anschließend zeichneten und beschrieben die Schüler die Ausgestaltung ihrer 'Traumwohnung'.

Die abwechslungsreich gestalteten Aktivierungsphasen hatten bisher erwachsene wie jugendliche Lerner ohne Ausnahme gefesselt. In dieser Gruppe jedoch wurde deutlich, wieviele Schüler Konzentrationsschwierigkeiten hatten. Das war für uns eine neue Erfahrung. Ab der dritten Stunde stand für viele Schüler die Bewegung beim Lernspiel im Vordergrund; das Lernziel fand an manchen Tagen immer weniger Berücksichtigung. Während des pseudopassiven Konzerts, mit dem der Unterrichtstag normalerweise ausklang, kamen manchmal einige Schüler durch gegenseitiges Necken oder Lachen nicht zur Ruhe oder Konzentration. In einigen Fällen waren es dieselben Schüler, die ihr Bedauern darüber ausdrückten, daß sie durch die „Störungen anderer“ nicht zu der lernförderlichen Entspannung und Konzentration kämen. Auch eine andere Haltung war für uns neu, nämlich die Ablehnung aller Lernformen, die die Schüler an die Schule erinnerten. Das betraf insbesondere das Üben der Grammatik durch Ausfüllen von Lückentexten in Partnerarbeit. Jeder Praktiker weiß, wie sehr in einer ansonsten motivierten Klasse diejenigen stören, die ohne Motivation ihre meist geringe Sprachbegabung durch Störungen wettmachen wollen. Am besten wird dies durch Auszüge aus dem Bericht der Lehrerin dieser Gruppe deutlich:

„Der Kurs hat den Schülern und mir sehr viel Spaß gemacht. Die unterschiedlichsten Aktivitäten, solange sie nicht zu sehr an die Schule erinnerten, wurden meist mit Freude angenommen. Daß manche Schüler abwechselnd bei einigen Tätigkeiten hin und wieder „ausflippten“, war zu erwarten und beunruhigte mich nicht besonders.

Dazu kam auch noch, daß ein großer Teil der Gruppe nicht nur wie alle anderen mangelhafte Noten in Französisch vorzuweisen hatte, sondern auch laut Zeugnis „ernsthafte Konzentrationsschwierigkeiten“ hatten und „undiszipliniertes Verhalten“ zeigten.

Mit Hilfe der umfangreichen methodischen Varianten der Suggestopädie, der „Ausgewogenheit“ zwischen der gezielten Vermittlung von individuellen Lernstrategien und der Nicht-Trennung von geistigen und körperlichen Aktivitäten, gelang es immer wieder, die Schüler zu motivieren und sie auch selbst aktiv werden zu lassen. Der große Raum bot genügend Platz, um sich einigermaßen frei bewegen zu können. Besonders die Phasen der Ruhe und Entspannung, vor allem die pseudo-passive Konzertphase, wurden von den Schülern als angenehm, auflockernd und entspannend empfunden. Die Gruppe lernte speziell in dieser Phase schnell, sich selbst zu regulieren. Es kam unter ihnen zu manchen heftigen verbalen Auseinandersetzungen, damit vollkommene Ruhe einkehrte. Das Lernpensum, welches das Projekt vorsah, wurde nicht ganz erreicht. Dies lag u.a. daran, daß ich in diesem Kurs viel mehr improvisieren mußte als sonst, um den speziellen Bedürfnissen der Schüler einigermaßen gerecht zu werden. Dadurch wurde der

quantitative Lernzuwachs erschwert. Ich richtete mein Augenmerk nämlich weniger quantitativ auf das vorgesehene Lernpensum, sondern vielmehr auf die qualitative Verbesserung des Lernverhaltens und auf das wiederzugewinnende Selbstvertrauen der Schüler.

Ferner war die Gruppengröße von 18 Schülern angesichts der Leistungsschwäche aller viel zu hoch. Die Schüler konnten sich nämlich weder verbal noch schriftlich in den Arbeitsgruppen gegenseitig helfen. Man muß auch berücksichtigen, daß der Kurs bei herrlichem Sonnenschein in den Sommerferien stattfand. Ein Schüler blieb leider bis zum Schluß Außenseiter, bedingt durch seine auffällig aggressive Haltung der Gruppe gegenüber. Er gehörte auch zu denen, die durch ihre Eltern zu dem Kurs gezwungen worden waren.“

Übrigens handelte es sich bei diesem Schüler auch um denjenigen, der dann trotz Elternintervention den Kurs kurz vor Ende abbrach, so daß in der Tabelle nur die Ergebnisse von 17 Schülern aufgeführt werden konnten.

Als Beobachter dieses Unterrichts konnte der Verfasser nur immer wieder das konstant freundliche Verhalten der Lehrerin bewundern. Doch in manchen Fällen sah die Lehrerin die beste Therapie für die störenden Schüler darin, daß sie ihnen gestattete, sich zehn Minuten außerhalb des Klassenraumes auszutoben. Die Schüler kamen nach dieser Zeit in den Raum zurück und konnten wieder konzentriert mitarbeiten.

2. Die Versuchsergebnisse

In der folgenden Tabelle werden nebeneinander die Ergebnisse der 17 Schüler in jedem Test und die Schul- und Testnoten (nach dem Test FET 7+ von Gerhold 1974) jeweils vor und nach dem Intensivkurs aufgeführt. Zusätzlich werden noch am Ende der Tabelle die Noten genannt, die die Schüler in ihren Zeugnissen ein halbes Jahr nach dem Kurs erhalten hatten.

	FET 7+		C-Test		Herübersetzung		Hinübersetzung		Note (Schule)		Note (Test)		Note (Schule) 1/2 Jahr später
	Beginn	Ende	Beginn	Ende	Beginn	Ende	Beginn	Ende	B e g i n n		E n d e		
S 1	30	59	36	40	18	26	15	15	5	5		4	5
S 2	40	51	44	56	11	23	13	19	4	4		4	3
S 3	41	48	37	44	15	24	13	17	4	4		4	5
S 4	48	58	33	47	16	25	11	16	4	4		3,5	4
S 5	51	64	48	58	12	19	11	16	4	4		3	5
S 6	31	50	23	31	8	16	9	13	5	5		4	5
S 7	50	29	33	34	14	23	11	20	5	4		5	4
S 8	27	30	25	40	6	18	6	13	4	5		5	4
S 9	30	29	32	46	13	18	8	14	4	5		5	4
S 10	32	52	25	40	15	20	14	14	5	5		3,5	4
S 11	33	44	33	51	13	24	14	18	4	5		4	2
S 12	25	35	36	39	14	20	8	11	4	5,5		4,5	4
S 13	15	31	22	44	10	25	6	18	4	6		5	4
S 14	13	44	21	36	6	15	7	15	4	6		4	4
S 15	26	21	36	48	12	11	14	14	4	5		5	4
S 16	30	19	33	47	11	18	10	13	5	5		5	5
S 17	33	25	37	56	8	23	5	21	5	5		5	4
Mittelwert	32,6	40,5	32,6	44,5	11,9	20,5	10,3	15,7					
	0,07 signif. Erw.		0,00 signif. Erw.		0,00 signif. Erw.		0,00 signif. Erw.						

Tabelle 1

Die statistische Auswertung erfolgte nach dem T-Test für korrelierende Stichproben. Diese ergab, daß die Gruppe als ganzes trotz der aufgezeigten Schwierigkeiten in allen Tests einen signifikanten Leistungsfortschritt gemacht hatte. Dieses Ergebnis darf selbstverständlich nicht überbewertet werden, da es eigentlich selbstverständlich ist, daß eine Gruppe nach einem so intensiven Unterricht ein höheres Leistungsniveau erreicht. Ein empirisch sicheres Ergebnis hätte nur anhand von Kontrollgruppen ermittelt werden können. Relativ gesehen, d.h. angesichts der geschilderten Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten der Schüler, kann man jedoch dieses Ergebnis auch als Überraschung bezeichnen.

Wenn man nun die Fortschritte der einzelnen Schüler anhand der in Noten umgewandelten Testergebnisse betrachtet, ergibt sich, daß:

9 Schüler (= 53%) sich verbessern konnten, darunter jeweils einer um eine halbe, einer um anderthalb und einer sogar um zwei Notenstufen, alle übrigen um eine ganze Notenstufe;

7 Schüler konnten nach Notenstufen keine Verbesserung erzielen und 1 Schüler verschlechterte sich sogar um eine Notenstufe, doch gehört er zu diesen, die sich nach einem halben Jahr um eine Notenstufe im Vergleich zu seiner letzten Zeugnisnote verbessern konnte.

Unser Ziel war es u.a. auch, den Schülern durch eine Gesamtwiederholung einen neuen Anfang zu ermöglichen, ferner ihre Lerndefizite zu beheben und in ihnen neue Motivation für Französisch zu wecken, um sie so auch zu einem größeren Schulerfolg zu führen. Zur Überprüfung dieser Ziele konnten wir nur auf die Zeugnisnote nach einem halben Jahr Schulunterricht zurückgreifen. Diese schließt natürlich die Subjektivität der Lehrerbeurteilung nicht aus — die Einschätzung als „leistungsschwacher“ Schüler ist sicherlich besonders schwer zu korrigieren. Ferner ist zu berücksichtigen, daß im suggestopädischen Intensivkurs durch die spielbetonte Lernaktivität zwangsläufig mündliche Lernziele weit stärker als schriftliche verfolgt wurden. Zwar sollen bei der schulischen Leistungsbeurteilung die mündlichen Leistungen mindestens gleichwertig neben den schriftlichen berücksichtigt werden, doch oft führt die faktische Kraft der Klassenarbeiten zu einer Überbewertung der schriftlichen Leistungen. Schließlich ist noch zu berücksichtigen, daß die Anforderungen im zweiten Lernjahr höher sind. Nach dem halben Jahr hatten laut obiger Tabelle

5 Schüler ihre Zeugnisnote verbessern können, einer sogar um zwei Notenstufen.

10 Schüler hatten dieselbe Note erhalten, was man — soweit es sich um „ausreichend“ handelte, auch als einen Teilerfolg ansehen kann, und 2 Schüler sind um eine Notenstufe abgesunken.

Zusätzlich zu den objektiven Prüfungen hatten wir noch zwei Fragebögen vor und nach dem Unterricht eingesetzt. Der erste lautete:

1. *Wie fandest Du das Lernen mit Musik?*
2. *Glaubst Du, daß Dir die Musik beim Lernen geholfen hat?*

3. Was fandest Du positiv bei diesem Kurs?
4. Welche Schwierigkeiten hattest Du bei diesem Kurs?
5. Wolltest Du selbst an diesem Kurs teilnehmen?
(Diese Frage entfiel beim Einsatz des Fragebogens nach Kursende.)
6. Wie regelmäßig hast Du mit der Text-Musik-Cassette zu Hause gearbeitet?
 regelmäßig öfter manchmal selten nie
 (Diese Frage entfiel beim Einsatz des Fragebogens am Kursanfang.)

Die Antworten ergaben folgendes Bild:

16 Schüler, also fast alle, sprachen sich für den Einsatz der Musik aus. Diese hohe Motivation für einen suggestopädisch gestalteten Kurs entsprach dem Ergebnis bei allen von uns früher untersuchten zwölf Erwachsenen- und Schülergruppen.

1 Schüler sprach sich gegen den Einsatz von Musik aus.

12 Schüler hielten die Musik für vorteilhaft für ihr Leistungsergebnis. Darunter befanden sich außer einem alle Schüler, die ihre Leistungen — gemessen an der Testnote — tatsächlich verbessern konnten.

Positiv an dem Kurs bewerteten:

6 Schüler die freundlich-ermutigende Lernatmosphäre,

4 Schüler die Lernspiele.

Negativ äußerten sich:

6 Schüler über Störungen durch Mitschüler, u.a. während der Konzert- und Entspannungsphase.

(Nennungen von weniger als vier Schülern blieben unberücksichtigt.)

4 Schüler waren gegen ihren Willen auf Drängen der Eltern gekommen,

3 auf Elternwunsch und auf eigenen Wunsch und

11 aus eigenem Antrieb.

Zur häuslichen Arbeit äußerten:

13, daß sie öfter, bzw. manchmal,

5, daß sie selten bzw. überhaupt nicht mit der Cassette gearbeitet hätten.

Wie angesichts der Ferienstimmung vorauszusehen war, hatte kein Schüler regelmäßig und die Mehrheit ziemlich wenig zu Hause mitgearbeitet. Aufgaben waren auch keine gegeben worden, und die häusliche Mitarbeit war vom Versuchsleiter nur wärmstens empfohlen worden.

Wie die Lehrerin in ihrem Bericht bereits sagte, richtete sie ihr Augenmerk speziell in dieser Gruppe weniger auf die „quantitative“ als vielmehr auf die „qualitative“ Verbesserung des Lernverhaltens.

Interessanterweise hat die umfassende und gründliche Dissertation von Felix (1989) bei australischen Schülern in verschiedenen Schulen und bei unterschiedlichen Altersgruppen gezeigt, daß der Vorteil des suggestopädischen Unterrichts zwar auch bei der Leistungsverbesserung liegt, doch sich noch viel stärker hinsichtlich einer höheren Selbsteinschätzung („self-concept“) der Schüler auswirkt. Aus diesem Grund haben wir auch einen zweiten Fragebogen mit insgesamt 10 Fragen zur Selbsteinschät-

zung des Lernalters eingesetzt. Nur die Beantwortung von drei Fragen ergab eine eindeutige Veränderung durch den Intensivunterricht. Diese drei Fragen lauteten:

„Meine Mitschüler (in der Schule) sind unterschiedlich gut in Französisch. In welcher der folgenden Gruppen würdest Du Dich selbst einordnen?“ (Die sechs Gruppen waren nach der Schulnotenskala bezeichnet.)

Die Beantwortung ergab, daß sich alle außer zwei Schülern um eine Notenstufe höher einschätzten, zwei sogar um zwei Notenstufen. 15 Schüler hatten also das Gefühl, bei ihrer Rückkehr in die Schule in ihrer Klasse höher eingestuft zu werden.

Die zweite Aussage lautete:

„Obwohl ich mir bestimmt Mühe gebe, fällt mir Französisch schwerer als vielen meiner Mitschüler.“

11 Schüler teilten diese Selbsteinschätzung nach Beendigung des Kurses nicht mehr, einer war hiervon noch stärker überzeugt als vorher, und die übrigen hatten ihre Meinung nicht geändert.

Die dritte Aussage lautete:

„Ich kann mir gut vorstellen, daß ich in einigen Jahren gut Französisch spreche, wenn ich weiter so Unterricht hätte.“

8 Schüler waren nach Kursende deutlich dieser Meinung, zwei teilten diese Meinung nun weniger als vorher, und die übrigen 7 waren bei ihrer ursprünglichen Einschätzung geblieben.

Angesichts der Tatsache, daß nur drei der 10 Fragen eindeutige Veränderung ergaben und daß bei den beiden zuletzt angeführten Einschätzungen ungefähr die Hälfte der Gruppe keine positive Veränderung zeigte, kann man sagen, daß das „qualitative“ Lernziel zum Teil erreicht wurde und daß die Selbsteinschätzung der Schüler nicht so sehr von der durch die Tests ermittelten Realität abweicht. Im Vergleich zu den Befunden bei den australischen Schülern zeigt die Auswertung des zweiten Fragebogens keinen so eindeutigen Fortschritt in der Selbsteinschätzung und in der Befindlichkeit des Schülers. Doch dabei muß man bedenken, daß es sich bei dieser Gruppe — im Gegensatz zu den australischen — um eine ausgewählte Gruppe von Leistungsschwächeren handelte.

Abschließend kann man sagen, daß unsere Erwartungen aufgrund der hohen Leistungsergebnisse bei „Normalgruppen“ besonders hoch gewesen waren. Diese konnten nur teilweise erfüllt werden. Wir konnten nur ungefähr der Hälfte der Schüler zu einer länger wirkenden Leistungsverbesserung verhelfen. Doch solange nicht mit einem anderen Verfahren bei Leistungsschwächeren eindeutig bessere Ergebnisse als die unseren nachgewiesen werden können, möchten wir die Hypothese aufrechterhalten, daß sich die Suggestopädie und speziell das Lehrerverhalten des „Suggestopäden“ besonders gut für lernschwächere Gruppen eignet.

Anmerkung

- ¹ An dieser Stelle möchte ich meinen besonderen Dank der Lehrerin dieses Kurses, Frau Claudie Leser, abstaten.

Literatur

- FELIX, U. (1989): Accelerative Learning — An Investigation of the Effects of Music, Relaxation and Suggestion in Second Language Acquisition in Schools, Diss., Flinders University of South Australia, Adelaide.
- GERHOLD, K. (1974): Französisch-Einstufungstest 7+ (FET 7+), Weinheim: Beltz.
- LANDESVERWALTUNG DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN, SCHUL-PSYCHOLOGISCHER DIENST UND LOZANOV INSTITUTE (1984): Testkurs „Lozanov“. — Oberschule Vaduz, Fürstentum Liechtenstein.
- SCHIFFLER, L. (1987): Suggestopädie und Superlearning — eine Methode für lernschwächere Schüler? — Eine Darstellung der Erfahrungen in deutschsprachigen Schulen, in: PRAXIS des neusprachlichen Unterrichts, 1/1987, 83-88.
- SCHIFFLER, L. (1989a): Suggestopädie und Superlearning — empirisch geprüft, Frankfurt am Main: Moritz Diesterweg.
- SCHIFFLER, L. (1989b): Die Erfahrungen mit zwei suggestopädischen Französisch-Intensivkursen bei Schülern der Klasse 9, in: Raasch, A./Krüger, H./Preuss, H. (Hrsg.), Fremdsprachenunterricht zwischen Bildungsanspruch und praktischem Tun, Saarbrücken: Universität des Saarlandes.
- URBAN, A. (1981): Untersuchungen zur Wirksamkeit der suggestopädischen Lehrmethode im Fach Anatomie der medizinischen Fachhochschule, Diss., Leipzig: Karl-Marx-Universität.
- WAGNER, H. (1984): Auswertungsbericht über den Schulversuch „Ganzheitliches Lernen“ unter Verwendung der Suggestopädie („Superlearning“), durchgeführt am Privaten Gymnasium des Englischen Instituts Heidelberg. Zu beziehen durch: SKILL, Schubertstraße 3, 6919 Bammental.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Ludger Schiffler, Zentralinstitut für Fachdidaktiken,
Freie Universität, Habelschwerdter Allee 45, 1000 Berlin 33.